

Mehl im Tank: Konkurrenz um Getreide

Bonn. (19.07. / vdm) Getreide wird in Deutschland und der EU nicht nur für Lebensmittel- und Futtermittelzwecke, sondern heute auch als Rohstoff für die Energiegewinnung verwendet. Nach Ansicht von Dr. Klaus-Dieter Schumacher, Chefvolkswirt des internationalen Agrarhandelshauses Toepfer, führt dies früher oder später zu einer Konkurrenz um den Rohstoff Getreide zwischen Mühlen und Produzenten von Bioethanol.



Diese wird sich kurz- bis mittelfristig in höheren Getreidepreisen niederschlagen. Unterstützung findet die Entwicklung unter dem Aspekt der Energiesicherheit und des Klimaschutzes durch die Politik auf nationaler und europäischer Ebene. Mit geldwerten Vorteilen wird sowohl der Bau von Produktionskapazitäten als auch der Anbau von Energiepflanzen gefördert. Zudem wird die Beimischungspflicht von Bioethanol zu Kraftstoffen von zunächst zwei Prozent ab 2007 zu einer verstärkten Nachfrage führen. Um das EU-Ziel eines Beimischungsanteils von 5,75 Prozent in 2010 zu erreichen, sind allein in Deutschland zwei Millionen Tonnen Ethanol notwendig, was einem Drittel der Weizenanbaufläche entspricht. Durch die Verschiebung der Rohstoffbasis in den kommenden Jahren stehen nicht mehr so viele Flächen zum Anbau von Brotgetreide zur Verfügung.

Getreide ist für die Bioethanolproduktion unter anderem durch technologische Entwicklungen attraktiver als etwa Zucker. In Deutschland sind Bioethanolanlagen mit einer Kapazität von rund 720.000 Kubikmeter per Anno in Betrieb. Davon werden 600.000 Kubikmeter per Anno mit Anlagen auf Getreidebasis erzeugt, was knapp zwei Millionen Tonnen Getreideeinsatz entspricht. Weitere Anlagen befinden sich in der Planung. Für diese werden mehr als zwei Millionen Tonnen Getreide zusätzlich benötigt.

Durch die neuen energetischen Verwendungsmöglichkeiten werden sich die Marktpreise für Getreide -- und damit die für Mehl -- stärker am Ölpreis orientieren. Da dieser Preis starken Schwankungen unterliegt, werden diese auf den Getreidemarkt durchschlagen.

Aufgrund der höheren Volatilität werden die Mühlen in Zukunft länger laufende Kontrakte nur mit entsprechenden Risikozulagen abschließen können. Da die zweieinhalb- bis dreifache Getreidemenge eingesetzt werden muss, um denselben Energiegehalt wie aus Rohöl zu gewinnen, liegt der konkurrenzfähige Preis bereits heute über dem für Brotgetreide. Aufgrund der höheren qualitativen Anforderungen an das Lebensmittel Getreide sind die Mühlen gezwungen, mehr als Energieerzeuger oder Futtermittelhersteller zu bezahlen. Schließlich soll Mehl aus diesem Getreide backfähig sein und muss bei den Kontaminanten die niedrigen gesetzlichen Grenzwerte sicher enthalten.

Die backende Branche braucht sich zumindest kurzfristig keine Sorgen um die gewohnt zuverlässige Versorgung mit Mahlerzeugnissen aus Deutschland zu machen. Allerdings erschweren sich für Mühlen und Backgewerbe die Rahmenbedingungen; die Unsicherheiten am Markt werden größer.

Info: <http://www.muehlen.org>

